

sie unter allen deutschen Landschaften in Bildung und Charakter die größte Ähnlichkeit besitzt. Keine Berge, nur Reihen flacher Hügel, „die einander folgen und sich gleichen wie eine Wasserwoge der andern“, beleben die ungeheure Fläche an ihrer nördlichen Grenze wie auch am Alpensaume. Jeder Fernblick gegen Süden wird begrenzt durch die am Horizonte verschwimmenden Bergspitzen der Boralpen.

Besonders charakteristisch sind für die Hochebene die vielen Seen und Sümpfe, die als Reste der einstigen Wasserbedeckung zurückgeblieben sind. Der größte unter den bayerischen Seen ist der Chiemsee (193 qkm), auch „das bayerische Meer“ genannt, der schönste — allerdings in den Alpen gelegene — der Königssee. Die Sumpfstrecken werden bei den Schwaben Kiede, bei den Bayern Mäjer (im Sing. Moos) genannt, und ziehen sich meist längs der Flüsse hin. Sie gleichen mit den sie umgebenden Föhrenwäldern ganz den norddeutschen Torfmooren, und da die Hochebene im allgemeinen schlecht bewaldet ist, so findet auch hier gerade wie in Norddeutschland ausgedehnte Torfgräberei statt. Durch die seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts in Angriff genommene Kanalisierung und Trockenlegung der kilometerweiten Torfflächen „kann Bayern innerhalb seiner eigenen Grenzen noch ein nicht unbedeutendes Fürstentum erobern“. — Eine weitere Eigentümlichkeit dieser Hochebene sind die erratischen oder Findlings-Blöcke, Gesteinsmassen, die ihrer Zusammensetzung nach auf die Alpen hinweisen, aus welchen sie von mächtigen Gletschern herniedergetragen wurden.

Da sich die schwäbisch-bayerische Hochebene gegen Norden und Osten neigt, giebt sie Veranlassung zur Bildung eines mächtigen Stromes, der Donau, die alle von Süden herbeirauhenden Alpenströme, wie auch die kleinen, vom Jura kommenden Bäche in sich vereinigt. Die rechten Nebenflüsse laufen der Abdachung der Hochebene zufolge im westlichen Teile direkt nach Norden (Iller und Lech), in der östlichen Hälfte mehr nach Nordosten (Isar und Inn). Sie haben selten ein geregelttes Bett, laufen fast überall in zahlreiche Zweiggestlechte und Seitenarme auseinander und nehmen mit nutzlosen Inseln, Sand- und Geröll-Bänken, Altwässern und kleinen Sümpfen dreimal mehr Platz ein, als ihnen von Rechts wegen gebührt. Mit ihren schwer zugänglichen Fluß-Auen hemmen sie den Verkehr, statt ihn zu beleben. Die menschliche Ansiedelung hat sich nicht an ihren Ufern gesammelt, sie ist ihnen vielmehr möglichst weit ausgewichen. Das Schwemmland, welches das Hochwasser heuer geschaffen, wird im nächsten Jahre von tobenderen Fluten wieder verschlungen. Vielleicht zeigen sie nur in einer einzigen regnerischen Sommerwoche ihre volle, jähe Zerstörungsmut, aber ein paar Stunden genügen dann, um den Acker, welchen man jahrelang mühselig dem Elemente abgetrogt, in eine für immer zur Kultur unfähige Geröllbank zu verwandeln.

Das Klima ist infolge der hohen Lage ziemlich rauh, umsomehr, als durch die Alpen die warmen südlichen Winde gänzlich abgehalten werden. Auf heiße Sommer (in der Regel mit bedeutend kühleren Nächten) folgen kalte Winter. Die jährliche Regenmenge ist ziemlich bedeutend; insbesondere gehört der Alpenaum, an dem die feuchten